

Buchbesprechungen

Die Ausgrabungen in der Stiftskirche zu Enger, Teil 1. Grabungsbericht von Uwe Lobbedey. Anthropologischer Befund von Werner Klenke. Widukind-Inschrift von Norbert Eickermann. Bonn 1979 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, hrsg. von Landeskonservator Dietrich Ellger, Westfälisches Landesamt für Denkmalpflege Bd. 1. Schriftleitung Uwe Lobbedey) 68 S. mit zahlreichen Abb. kart.

Mit dem Namen des Sachsenführers Widukind wird seit jeher die Kirche in Enger verbunden. Dort soll er begraben liegen. Deshalb knüpften sich an die Grabungen der Jahre 1971/73 besondere Erwartungen.

Die bauliche Untersuchung zeigte, daß der älteste Bau zu Ende des 8. oder zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstand: ein Kirchenschiff von 6,50 m lichter Breite und 14,60 m lichter Länge sowie ein quadratischer Chor von 4,70 m Seitenlänge. Diesem Bau folgten drei weitere.

Im Chor lagen drei Gräber, deren Lage vor und neben dem Altar auf einen besonderen Rang der Beigesetzten deutete.

Die anthropologische Untersuchung der im Schrein auf dem Chor aufbewahrten Gebeine, die die Tradition bisher Widukind zuschrieb, ergab eindeutig, daß sie einer zwischen dem 18. und 22. Lebensjahr Verstorbenen angehörten. Im nördlichen Grab des Chors lag ein etwa 15 Jahre altes männliches (?) Individuum.

Dagegen enthielt das Grab vor dem Altar einen etwa 1,82 m großen Mann ausgesprochen nordischen Typs. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß an dieser Stelle die sterblichen Überreste Widukinds aufgedeckt wurden. Ein starker Rückgratschaden (rheumatologisch-röntgenologisch von Fritz Schilling bestätigt, S. 46f.), den sich der Mann wahrscheinlich schon in jungen Jahren zugezogen hatte, könnte erklären, weshalb Widukind niemals an Schlachten teilnahm und sich nach seiner Taufe ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzog, zumal er „mythisch tief verwurzelt . . . in seinem Leiden ein Zeichen“ sah, „daß ihn seine alten Götter verlassen“ hatten (S. 33). Nach dem Befund erreichte Widukind ein Alter von etwas mehr als 60 Jahren.

Im südlichen Grab des Chors lag ein etwa 56 Jahre alt gewordener, 1,78 m großer Mann ganz anderen Körpertyps, bei dem es sich nach Vermutung des Anthropologen um den zusammen mit Widukind in Attigny getauften Kampfgenossen Abbio handeln könnte.

Norbert Eickermann stellt durch scharfsinnigen Vergleich mit anderen zeitgenössischen Dichtungen fest, daß die vier leoninischen Hexameter, die sich früher auf der Grabplatte Widukinds befanden und dort noch 1581 von Reiner Reineccius gelesen wurden, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden. Sie waren auf einer glänzenden Metallumrandung des Steins angebracht.

Der vielseitige und inhaltsreiche Bericht von Wissenschaftlern mehrerer Sparten bedeutet einen wichtigen Baustein für die westfälische Landes- und Kirchengeschichte.